

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grunpstr. 7, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 M., für 6 Monate 3.10 M., durch die Post bezogen 3.10 M., frei ins Haus 3.50 M., wo keine Post am Orte 3.84 M.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Anzeigenspalte oder deren Raum 40 Pf., Doppelseite unter Text 1 M., Inf. für Arbeitsmarkt, Berichts- u. Berichtsamt 15 Pf., Anzeigen Familien-Anzeigen 20 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 141.

Breslau, Dienstag, den 20. Juni 1916.

27. Jahrgang.

Kein Wirtschaftsfrieden.

Ein deutscher Dampfer in der Ostsee versenkt.

Falkenberg (Schweden), 19. Juni. Das Blatt „Falkenbergs Posten“ erzählt, daß der deutsche Dampfer „Gms“ aus Hamburg, der sich auf der Reise von Christiana nach Lübeck befand, heute früh nördlich von Falkenberg, 1 1/2 Seemeilen von der Küste, versenkt wurde, wahrscheinlich von einem britischen Unterseeboot. Nachdem ein Warnungsschuß gegen den Dampfer abgeschossen war, hielt dieser an, und die Besatzung verließ das Schiff und ruderte an Land, währenddessen schoss das Unterseeboot etwa vierzig Granaten gegen den Dampfer, der sich auf die Seite legte und zu sinken begann, ab. Einige Geschosse des U-Bootes fielen an Land.

Man sah dann einen zweiten Dampfer sich der Stelle nähern. Der letzte Schuß des Unterseebootes zerstörte die Kommandobrücke der „Gms“. Ein schwedisches Torpedoboot, das den Wachdienst auf dieser Strecke ausführte, war unterdes angelangt, ging in voller Fahrt zwischen den zuletzt angelangten Dampfer und das Unterseeboot und gab einen Warnungsschuß ab, worauf das Unterseeboot verschwand.

Handelsrechte gegen Militärmächte.

Kein wirtschaftlicher Sonderfrieden?

Bern, 19. Juni. Ueber die Wirtschaftskonferenz schreibt der „Matin“: Die Abgeordneten haben die wirtschaftlichen Forderungen nach dem Friedensschluß festgestellt, indem sie drei Zeitabschnitte unterschieden, erstens die Kriegszeit mit gemeinsamen Maßnahmen zur Unterdrückung des Handels mit den Feinden, zweitens den Abschnitt des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, der sich über mehrere Jahre nach dem Frieden erstrecken wird und in dessen Verlauf die kommerziellen Verhandlungen mit den Feinden derart in Uebereinstimmung gebracht werden, daß es auch auf diesem Gebiete keinen Sonderfrieden gibt. (Die Schlusssatzungen sind von der Senjur gestrichen.)

Die Wirtschaftskonferenz der feindlichen Staaten, die seit einigen Tagen in Paris versammelt ist, hat in einem großen Teil der deutschen Presse nicht die sachliche Beurteilung gefunden, die ihr gebührt. Man hat sich darauf beschränkt, die Bestrebungen des Gegners, den Krieg nach dem Kriegsschluß wirtschaftspolitisch fortzuführen, als unfittlich zu verurteilen oder als aussichtslos zu verhöhnen. Und wenn es auch richtig ist, daß nach dem Krieg eine friedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen ein erstrebenswertes Ziel für alle ist, und wenn auch die Bäume der wirtschaftspolitischen Kriegsspielphantasien ebensowenig wie die der mili-

tärischen in den Himmel wachsen werden, so bleibt doch die Frage nach der tatsächlichen Gestaltung des internationalen Handels im künftigen Frieden eine der allerwichtigsten Fragen der Zeit.

Im Krieg, der alle brutalen Mächte und Besitzinstinkte entfesselt, übersteht man zu leicht, daß das Vermögen einer Person wie eines ganzen Volkes nicht bloß aus Sachen, sondern aus Berechtigungen und Beziehungen besteht. Wir schätzen den Wert eines Fabrikunternehmens z. B. nicht nur nach seinen Grundstücken, Maschinen und Vorräten, sondern auch nach seinen Absoverhältnissen und seiner Kundschaft. Kein Geschäftsmann wird die Tatsache übersehen, daß Verträge ebensogut wie Grundstücke Vermögensobjekte sind, und jeder wird gern auf den Erwerb eines Grundstücks verzichten, wenn er dafür einen Vertrag bekommen kann, der ihm höhere Vorteile bietet als der geplante Landwerb. Nicht anders aber wie mit den einzelnen Wirtschaftsunternehmen steht es in dieser Beziehung mit der gesamten Volkswirtschaft. Ihr Gedeihen hängt nicht allein davon ab, wie weit sich die politischen Machtgrenzen erstrecken, innerhalb deren sie in ihrem Verkehr vollkommen frei ist, sondern auch davon, wie weit über jene Grenzen hinaus ihre Gesamtbeziehungen reichen. Wie Grundstücke und Privatverträge, so sind daher auch politischer Landbesitz und Handelsverträge vollwirtschaftliche Vermögensobjekte, die miteinander in eine Gleichung gebracht werden können.

Der eigentliche Sinn der Pariser Wirtschaftskonferenz ist nun der, daß die gegnerischen Regierungen ihre handelspolitische Vertragsmacht als Gegenwert zur deutschen Militärmacht zur Geltung bringen wollen. Auf der kommenden Friedenskonferenz werden nicht bloß die politischen Grenzen der Staaten in Europa und den anderen Erdteilen zu regeln sein, auch für die handelspolitischen Beziehungen der Staaten zu einander wird eine neue Grundlage geschaffen werden müssen. Die Wichtigkeit dieser Fragen wäre uns, wenn wir nicht im Kriege ständen, gerade in diesem Jahre einbringlich zu Bewußtsein gebracht worden, denn mit ihm wären zwölf der wichtigsten Handelsverträge abgelaufen, ihre Erneuerung auf Grund des alten oder eines neuen Zolltarifs hätte dann die politische Diskussion vollständig beherrscht, und es hätte keiner weiteren Ueberlegung bedurft, um zu begreifen, was die künftige Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zu England, Rußland, Frankreich usw. für uns bedeutet.

Wenn man es als das Ziel der Pariser Wirtschaftskonferenz hinstellt, den deutschen Handel für alle Zeit zu vernichten, so sind das billige Kriegszielphrasen, die zurzeit in allen Ländern im Schwunge sind, und denen man mit Recht den Anspruch aberkennt, ernst genommen zu werden. Etwas anderes ist es, wenn man die Pariser Konferenz als einen

All betrachtet, durch den ein gemeinsames handelspolitisches Vorgehen der Verbündeten auf der künftigen Friedenskonferenz vorbereitet werden soll. Dann wird man ihr ernste Beachtung nicht versagen können.

Die englischen Schutzöllner glauben die Zeit für gekommen, um ihren Lieblingsgedanken, die Schaffung eines handelspolitisch in sich geschlossenen britischen Imperiums zu verwirklichen. Sie haben sich zu diesem Zweck den australischen Ministerpräsidenten Hughes verschrieben, dem die deutsche bürgerliche Presse in unübertrefflicher Sachlichkeit das verschmeißende Argument entgegenhält, daß er von Haus aus Volksschullehrer und Schirmschüler sei. Für Deutschland ist Herr Hughes damit erledigt. Das hindert diesen Schirmschüler aber nicht, weiter den Gedanken zu vertreten, daß sich das britische Imperium mit seinen Bundesgenossen zu einem handelspolitischen Trugbündnis gegen die deutsche Wirtschaftsausdehnung zusammenschließen wolle.

Der Weg zur Ausführung dieses gigantischen Plans ist weit. Die englische Regierung, deren liberaler Teil zum Freihandel steht, will sich von der schützöllnerischen Bewegung nicht die Hände binden lassen. Der Uebergang Englands zum Schutzzoll ist aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Herstellung der gemeinsamen Wirtschaftsfrent gegen Deutschland. Ob und wie sie zustande kommt, das hängt — von den eigentlichen kriegerischen Ereignissen abgesehen — in hohem Grade von Englands innerpolitischer Entwicklung ab. Die Pariser Wirtschaftskonferenz steht vor unvollendeten Tatsachen, sie kann nichts Ganzes und Fertiges leisten; die künftige Frage, wie aus diesen anderen Gründen auch, keinen Anlaß, vor ihren Beschlüssen zu zittern.

Nicht weniger verkehrt wäre es aber, die Bedeutung der Dinge, die drüben im Werden sind, zu unterschätzen. England und Rußland werden, auch wenn sie militärisch vollständig geschlagen würden, immer noch wirtschaftliche Weltmächte bleiben, und damit bleibt auch die Frage wichtig, wie sich das wirtschaftliche Verhältnis Deutschlands zu ihnen nach dem Kriege gestalten wird. Diese Frage ist mindestens ebenso wichtig wie die plump handelspolitische Landbesitzfrage, über die man sich jetzt so sehr eifert, die aber gar nicht gelöst werden kann ohne die gleichzeitige Mißbeantwortung der wirtschaftlichen Vertragsfrage. Das hat man drüben begriffen, und es liegt im deutschen Interesse, daß man es auch hierzulande begreift. Denn je mehr man sich auf beiden Seiten daran gewöhnt, mit den wirklichen Machtverhältnissen zu rechnen, die nicht ausschließlich militärischer Natur sind, desto sicherer wird man den Blick auf erstrebenswerte und praktisch erreichbare Kriegsziele lenken und desto näher werden wir dem Frieden sein.

Eine französische Fabel.

Wie eine Demokratie Krieg führen müßte.

In dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiete Frankreichs erscheint als einzige Zeitung die „Gazette des Ardennes“, die sich durch die Herausgabe der deutschen Seiten französischer Gefangener auch in sonst deutsch-feindlichen Kreisen des besetzten Gebietes ziemlich viele Leser erworben hat. Die „Gazette des Ardennes“ gibt sich besondere Mühe, die Auffassung zurückzuweisen, die da sagt, daß der Krieg ein Befreiungswort des überfallenen demokratischen Frankreichs gegen deutsche Despoten sei.

In dieser Absicht brachte sie jüngst eine von einem deutschen Kriegsgefangenen herrührende Fabel, die darstellt, wie eine wirkliche sozialistische Demokratie, wenn sie einmal zur Verteidigung des Landes gezwungen wäre, Krieg führen würde. In deutscher Uebersetzung, die wir der „Demokratischen Volksstimme“ entnahmen, lautet die satirische Fabel wie folgt: „Ich widme diese Fabel den republikanischen Kameraden und lade sie ein, einmal Betrachtungen anzustellen über die Ereignisse, wie sie sich abspielen, und darüber, wie ich sie als für die Demokratie geeignet geträumt habe.“

Als die große Republik von Demos (Demos ist griechisch und heißt Volk) genannt wurde, Krieg zu führen, gab es vom Norden bis Süden ein großes Erbeben in Schred.

Das Herz von Sorgen bekränzt, aber mit einer erhabenen Entschlossenheit, ohne einen Schred, ohne ein Wort Hoffes gegen den Gegner, ohne die Fansuranden legte sich jeder auf seinen Kampfposten.

Dieses tugendhafte Volk, welches sein Ideal auf den Weltfrieden eingestellt hatte, welches in seinen Grenzen eine unverlethene Gerechtigkeit pflegte, welches sich immer weise außerhalb der räkelvollen Kombinationen der Diplomatie gehalten hatte, hat niemals unter lästigen Bündnissen gelitten, da es nur für sich blieb und nach eigenem Willen handeln wollte.

Dieses Volk, stolz auf seine Unabhängigkeit, nahm im Vertrauen auf sein Recht die Waffe mit Widerwillen in die Hand, nicht, weil es ihm an Mut gebrach, sondern weil es den Krieg verabscheute, weil es darunter litt, verpflichtet zu sein, gegen einen Nachbar die Waffe zu ergreifen, mit dem es bis dahin in gutem Einvernehmen gelebt hatte, weil es einen Abscheu vor vergossenem Blut hatte.

Gleich nach Ausbruch der diplomatischen Beziehungen ließ es seine Gegner wissen, daß sein Ziel nicht die Eroberung sei, und daß es ihm nichts zur Verfügung stehen würde, um Friedensbedingungen mit ihm zu verhandeln, welche für niemand erniedrigend sein würden.

Während die künftigen Männer ohne Unterbrechung des Kampfes und Demos sich in die Konzentration begaben, legten die jungen, rühmlichen die Grundsteine des Fortschritts, Offiziere und Soldaten lebten gemächlich in der großen Behaglichkeit, ohne sich der stetigen Gefahr zu stellen, wurden aus der gleichen Gefahr

empfangen vom obersten General bis zum Soldaten zweiter Klasse die bescheidene Summe von einem Sou für den Tag, denn dieses Volk erlaubte nicht, daß man mit Geld dem Vaterlande geleistete Dienste belohnen könne.

Keine Dekorationen, keine Medaillen, denn jeder, der seine Pflicht tat, fand sich genügend belohnt durch die Fähigkeit, sie tun zu können, und die einzige Strafe, welche man nicht einmal anzuwenden Gelegenheit hatte, war das Verbot, in den Schützengraben zu dienen.

Während Millionäre und arme Schlucker, Offiziere und Soldaten, große Industrieäpflinge und einfache Arbeiter, so gemeinsam in der gleichen Vaterlandsliebe tätig waren, den gleichen Anspannungen und den gleichen Gefahren trostlos, waren im Innern die Fabriken für Luxuswaren geschlossen worden.

Es gab keine Konkurrenz mehr, kein Theater, keine Unterhaltung. Die ganze Bevölkerung arbeitete an der Versorgung der Arme, für die Schaffung von Kriegsvorräten und für den Lebensunterhalt der bürgerlichen Bevölkerung. Jeder erhielt dabei den gleichen Lohn wie die im Schützengraben, ohne Sou für den Tag.

Militärische, Frauen, Kinder, Greise fanden ihre Stellen vorbedeutend in irgendeinem Geschloß, wo die Damen von Welt sich die Frauen der Krieger neben einander saßen, ohne die der tugendhaften Männer und die

Stimmen des Zweifels.

Paris, 19. Juni. Der General Verraux gesteht im 'D'Veure', die öffentliche Meinung erwartete seit Juni den Beginn der Offensive der Engländer, welche leider eine abwartende Haltung bewahrten, was allgemeines Staunen hervorriefe.

Die Italiener fühlen keine Entlastung.

Rom, 19. Juni. Amlicher Bericht vom 18. Juni: Der andauernde erbitterte Kampf um die Stellungen, die wir Kings des Abdrandes des Beckens von Schleggen besetzt hatten, bezeugt, daß der Feind hartnäckig die ursprüngliche Gestaltung seines Offensivplanes verfolgt.

Das neue Ministerium in Rom. Berlin, 19. Juni. Die Bildung des Kabinetts Bodei-Sonnino löst im großen und ganzen in Italien im wesentlichen alles beim alten.

Schwedische Küstenbefestigungen.

Kopenhagen, 19. Juni. Nach einer Meldung der Karlskrona Tidningen wird in Schweden eine Adresse an die schwedische Regierung vorbereitet, in der die Notwendigkeit der Errichtung dauernder Küstenbefestigungen bei Delsingborg betont wird.

Siegerin.

Roman von Gertraud Schachtelsohn. (Nachdruck verboten.) Als Karin noch dem Lobe ihrer Mutter dankte, ihre Pläne zu bewerkstelligen und sich eine eigene Werkstatt zu gründen, hatte sie lange nach einer geeigneten Frau gesucht.

schon längst von der Zweckmäßigkeit solcher Festungsanlagen überzeugt, da diese den ganzen Sund beherrichen könnten, der bei Delsingborg nur vier Kilometer breit ist.

Die Lage in Griechenland.

Paris, 19. Juni. Der 'Matin' meldet aus Athen: Sonntag begann die Entlassung der demobil gemachten Truppen in Athen.

Beyn, 19. Juni. Nach einer Meldung des 'Secolo' aus Athen haben die englischen Truppen die Insel Gulez bei Kreta besetzt. Die wirtschaftliche Lage dauert an.

England mißtraut Amerika?

Hamburg, 20. Juni. (W. L. V.) Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus New Yorker Schiffahrtskreisen berichtet, daß in letzter Zeit die Einkäufe der englischen Regierung in Amerika von fast allen für die Industrie und die Munitionsherstellung nötigen Rohstoffen einen auffallend großen Umfang annehmen.

Kaffeearte in Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Um für die Bevölkerung den Genuß des Kaffees sicherzustellen und andererseits, um den Kaffeepreis möglichst niedrig und stetig zu gestalten, werden durch eine morgen erlassende Ministerialverordnung die vorhandenen Kaffeevorräte gesperrt und einer vom Ministerium des Innern legitimierten Kaffeezentralfabrikation das Verfügungsrecht über die Kaffeevorräte eingeräumt.

Spekulantent überall.

Paris, 19. Juni. In den letzten Tagen macht sich hier in gewissen Kreisen der Ruf nach einer Lebensmittel-diktatur im Sinne des deutschen Kriegs-Ernährungsamtes stark bemerkbar.

oder Kartoffeln, um Zucker oder um Rohöl handelt, wie sie die Opfer dunkler Spekulationen. Nur ein Mann der starken Faust kann Herr werden über sie.

Meine Kriegsnachrichten.

Der verurteilte englische Gewerkschaftsführer begnadigt. Der englische Kriegsgefangene, Londoner Straßenbahnführer William Lonsdale, der wegen fälschlichen Antriffs auf einen Vorbesetzten im Gefangenenerlager zu Oberst vom Kriegsgericht der Garde-Division zu zehn Jahren Gefängnis, vom Oberkriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser begnadigt worden.

Regio und die Vereinigten Staaten. Gleichzeitig mit der Mobilmachung der Willig für den Dienst an der Grenze von Mexiko hat das Marine-Departement weitere Kriegsschiffe zum Schutze der Amerikaner nach den beiden amerikanischen Küsten geschickt.

Arztmangel in England. In der 'Daily News' wird die Frage des Arztmangels behandelt. An der Front sind gegenwärtig 11 000 Ärzte, und weitere 4000 werden nun verlangt, so daß von den 30 000 Ärzten und Ärztinnen Englands nur 15 000 im Lande verbleiben.

Angeliche Serbentransporte. Aus Saloniki wird gemeldet: In den verfloßenen vier Wochen wurden 100 000 Serben (?) nach Saloniki gebracht. Der Transport fand in Booten statt, die von U-Booten anvisiert gemacht wurden; dennoch fand kein Unglück statt und kein Mann ging verloren.

Der Anti-Alkoholisimus in Norwegen. Im Staatsrat Norwegens wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, betreffend die pflichtgemäße Enthaltensamkeit während des Dienstes von gewöhnlich näher bezeichneten Personen.

Kartoffelnot auch in Holland. In Amsterdam fanden am Sonntag wieder Kartoffelauktionen statt, worauf die Polizei, die von der Menge u. a. mit verkauften Kartoffeln beworfen wurde, schärf vorging.

Neues von der J. E. S. Der Zentralkaufgesellschaft scheint das Vertrauen des Volkes zu verlieren, was ihre Einkaufspolitik den Interessen des Volkes entspricht. Hier ein neues Beispiel: Die Konsumgenossenschaft 'Freiheit' in Elberfeld hatte 100 Kisten holländischer Eier an der Hand.

Die 558. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 6, 19, 22, 46, 51, 67, 69, 151, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 6, 19, 22, 46, 48, 223; Landwehr: Nr. 6, 22, 23, 46. - Feld-Artillerie: Nr. 16. - Fuß-Artillerie: Reserve Nr. 6. - Bioniere: II Nr. 5, I Nr. 6. - Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 6.

in unbehaglicher Spödigkeit zu setzen und trübe sich auf ihr.

In dem Gange zu Eva war es immer noch nicht gelungen. Eines Abends entschlossen sie sich aber doch dazu. Er schickte sich schon ganz bedrückt, daß es den Anschein haben würde, als verfolge er über dem neuen Glücke die Freundin.

Das Reich schickte sie. Der Kaiser schickte sie. Er lag nachts in der Kammer über der Erde. Und auch die Seele des Mannes schickte sie. Er lag nachts in der Kammer über der Erde. Und auch die Seele des Mannes schickte sie.

betreute und erfüllte, vor ihrer mühseligen Seele auszukünnen, um zu der inneren Harmonie zu gelangen, die ihm zum künftigen Schaffen unerlässlich war. Sie mußte sich niemals an ihn zu denken, aber schon wenn er den reinen Blick ihrer Augen auf sich gerichtet sah, schloß er, wie alles Maßlose abfiel und er das Gleichgewicht seiner Seele wieder fand.

Die Volkswacht

ist das

volkstümlichste Blatt Breslaus und Schlesiens.

- Sie erläutert die Kriegseignisse in streng wahrheitsgemäßer, für den einfachen Mann verständlicher Art!
- Sie scheidet alle Sensationsnachrichten aus und macht unverbürgte Nachrichten als solche kenntlich!
- Sie kämpft gegen den Wucher und die Preistreiberei unserer Lebensmittel und Gebrauchsartikel!
- Sie tritt für eine ausreichende und gerechte Kriegsfürsorge ein!
- Sie berät die Kriegerfamilien in allen Fragen der Unterstützung und Versorgung!
- Sie spricht gegen den Völkerhaß und bahnt einer friedlichen Verständigung den Weg!
- Sie gibt die Nachrichten aus den Gefangenenlagern wieder!
- Sie wird zu Tausenden von den Soldaten im Felde gelesen und täglich aufs neue von ihnen verlangt!
- Die „Volkswacht“ vertritt die Interessen der Werktätigen aller Berufe und Stände in dem Rahmen, den die verschärften Gesetze zulassen!

Man überzeuge sich durch ständiges Lesen der Volkswacht!

Jeder Arbeiter, jeder Bürger, jeder Beamte hat das Recht, die „Volkswacht“ zu lesen und wird sie bald nicht mehr entbehren wollen.

Einzelnummer 5 Pf.

Wöchentlich ins Haus 25 Pf.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Str. 2345
Dienstag 8 Uhr: 1795
„Die Ballerina“
Wieder mit Donnerstag 8 Uhr:
„Das Wunderkind“


Viktoria-Theater
Georgplatz Breslau-Breslau.
„Gebr. Hirsch“
„Feine Leute“!
Anfang 8 Uhr. Best. gültig.

Zeltgarten
[Im Garten]
Der glänzendste
neue Spielplan
11
Spezialitäten
Krone-Walzer

Lieblich Theater
Mittwoch 8 Uhr
Berlin: Ich bin Kuckuck.
Der selbige Balduin
Operette in 3 Akten.
mit Walter Eddo

Circus Busch
SARRASANI
Dienstag 8 Uhr:
Zum ersten Mal in neuer
Ausstattung:
Aischa
Frank-Aufführung in 5 Akten.
Best. der großen Spielplan.

Kinderwagen
mit 1000 Stück
2,50 Pf. inkl. Verpackung
Grosch. Thurm, Breslau.

Druffche
Kriegsausstellung
Breslau - Gabelberg
Breslau: Kriegerstraße Nr. 121
sonnt. u. festl. 10 Uhr u. 12 Uhr

Sonder, Dienstag nachm.
Wahrheit
A. J. Graf-Roth, Regie. Ed.
Hofmeister H. Beer,
ausgeführt:
Schauspiel von Gabel,
begleitet u. mit 1000 Schatt-
bühnen u. her. Eigenschaften.
Eintritt 50 Pf.
Morgen Mittwoch
Große Jubiläumsspiele
unter Mitwirkung d. Regie
A. J. Graf-Roth, Regie. Ed.
Gabelberg-Roth, Regie. Ed.
mit her. Eigenschaften her
Sonder. Donnerstag

Kriegsberichte
mit 1000 Stück
2,50 Pf. inkl. Verpackung
Grosch. Thurm, Breslau.

Eder-Theater
Mittwoch 8 Uhr.
Ab Dienstag:
Liebesperh
oder
Alles aus Liebe
Lustspiel in 3 Akten.
Komponiert:
Paul Heidemann.
Fasson:
**Der Königreich eines
Lobak**
Folkstheater Lustspiel
in 3 Akten,
in der Hauptrolle der
unvergessliche
Albert Paulig.
Kriegs-Vorstellung
u. d. her. reich. Spielplan.

Dominikaner!
Verstärken Sie nicht in
**Die brillanten Leipziger
Quartett-Sänger** zu besuchen.
Nur. neues Familien-Programm.
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familien- u. Schüler-Vorstellung
Erscheinung auf allen Plätzen
20 Pf., Kinder 10 Pf.
—
Diese Annoncen gilt für Mittwoch
nachm. für Erw. 2 freien Eintritt.

Pfänder-Auktion
Freitag, den 29. Juni
Zeitpunkt Westendstrasse 47, L.

Geg. sofort. Zahlung
kaufe geb. einf. u. gute Möbel,
Kleider, Teppiche, gg. Nachlässe,
mit Walter, Friedrichstraße 17.

Zahnärztlich. Institut
Neudorfstr. 35, I.
1/2 9 - 1/2 10 u. 1/2 6 - 1/2 7
F. Unbemittelte Zahnersatz
Planen etc. zu Klinikenpreisen.

Kriegs-Deje
wöchentlich 10 Pfennige.
zu beziehen durch die Expedition

Bestellung.
Der Unterzeichnete bestellt hiermit die „Volkswacht“
und ersucht um Zustellung vom nächsten Sonnabend an (für
wöchentlich 25 Pfennige).
Name _____
Wohnung _____ Straße Nr. _____ Treppen _____
(Bitte deutlich schreiben.)
Unterschrift _____

Heute Dienstag abend 8 Uhr im „Schießwerder“: Scheidemann-Versammlung.

Jedermann ohne Unterschied der Partei, auch die Kriegerfrauen, sind willkommen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

Stadtverordnetenversammlung.

Seit Beginn des Krieges hat die Stadt den Hausrat von Kriegerfamilien, deren eigener Haushalt aufgelöst werden mußte, in städtischen Gebäuden kostenlos untergebracht und in besonders schwierigen Fällen auch bis zu dem Unterkunftsraume transportiert. Die dazu bewilligten 5720 Mk. sind verbraucht und gestern wurden weitere 7700 Mk. für den gleichen Zweck bewilligt.

Für die Bekleidung der in den „Jugend-Compagnien“ befindlichen ärmeren Schüler soll eine Summe von 6000 Mark bewilligt werden. Professor Wohlaner gab bei der ungeschminkten Meinung Ausdruck, daß in diesen Jugendcompagnien viel überflüssiger militärischer Firtelanz getrieben wird, daß unangebrachter Drill und Vorgesetztenhinkeln bei den Jungen den gewinnvollsten kameradschaftlichen Geist leicht begraben können und Holzgewehr, Troddel und Ligen dabei als „Kinkerlitzchen“ bewertet werden müssen. Herr Herschel meinte, gerade diese sogenannten Kinkerlitzchen gehören zur Bedeckung des richtigen militärischen Geistes, wovon bekanntlich gerade die tüchtigsten Militärs ein gelindes Trauen haben. Die Versammlung bewilligte die geforderte Summe für Schuhe und Kleider der ärmeren Schüler, nicht für die „Kinkerlitzchen“ des Herrn Herschel.

Die Turbinenschlacht wegen angeklagt vorzeitiger Bestellung eines Agrarats für das Elektrizitätswerk wurde noch eine Weile weitergeführt, das Ergebnis der Debatte schien ziemlich allgemein den Eindruck zu haben, daß in diesem Falle Vorkaufsrechte und Vorkaufskontingente nicht vorgekommen sind, auch keine Freundschaftsdienste. Gefälligkeiten oder Unannehmlichkeiten, wie Herr Bujalowski bis zum Schluß zu glauben schien. Der Sache folgte ein persönliches Geplänkel. Herr Oberbürgermeister Marling nahm zwar den formell anfechtbaren Vorwurf „Verächtlichung“ zurück (aber nicht etwa durch Herrn Bujalowski veranlaßt), wahrte sich aber das Recht, für die einzelnen Verwaltungen des Magistrats mit aller Energie einzutreten, so lange er von deren Unverschrtheit überzeugt ist. Herr Bujalowski feierte schließlich den Stadterordneten seinen Schutz als den einzigen, der Licht in diese dunkle elektrische Sache gebracht hat, und machte dem Stadtrat Wirk noch einige negative Komplimente wegen der knappen Mehrheit, mit der er noch einmal Stadtrat geworden war.

Eine Vorlage über Aufschüttung des Obergeländes in der Gegend des Coseler Parkes soll erst daraufhin geprüft werden, ob die Aufschüttung wegen der Anlagen von Eisenbahngleisen der Coseler Werft oder zur Verbesserung des landschaftlichen Bildes erfolgen soll.

Zur Beginn der Sitzung wurde mitgeteilt, daß das Mandat des Stadtverordneten Nitschke durch andauernde Gemütskrankheit als erloschen gelten muß. Damit scheidet ein erbitterter Gegner der Sozialdemokratie aus einem traurigen Anlaß aus der Stadtverordnetenversammlung aus.

In der folgenden geheimen Sitzung lag ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats vor, der die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung dazu ersucht, daß zur Anschaffung von Milchbüchsen 100.000 Mark bereitgestellt werden. Nach längerer Diskussion, in der vor allem auf die Städtigkeit

der Säuglingsnahrung hingewiesen wurde, beschloß man, den Magistratsantrag dem Finanzausschuß und dem Ausschuß für das öffentliche Gesundheitswesen zur gemeinsamen Vorbereitung zu überweisen.

Für die Jugendcompagnien

hatte der Magistrat die Bewilligung von 12 000 Mark Zuschuß gefordert.

Stadtv. Wohlaner (lib.) erstattet hierüber den Ausschußbericht. Ueber die künftige Gestaltung dieser Compagnien weiß man noch nichts. Die militärische Ausbildung, wie sie heute dort betrieben wird, halten viele für verfehlt. Die Kameradschaftlichkeit wird durch die militärischen Rangbestufungen unter den Jungen eher untergraben als gefördert. Bei der Art der heutigen Übungen kommt auch das Familienleben zu kurz. Der Redner ist nicht für Uniformierung, nicht für Schwabkennzeichen, Abzeichen und die Anreizung mit Säbeln und Holzgewehren, was man im Volke als „Kinkerlitzchen“ bezeichnet, sondern allein für bessere körperliche Ausbildung. Der Ausschuß em. steht aus all diesen Gründen, nur 6000 Mark zu bewilligen.

Stadtv. Herschel (Ztr.): Der Hauptzweck der Jugendcompagnien ist, Lust und Liebe zum Militärdienst zu erwecken. Und dazu gehören auch die sogenannten Kinkerlitzchen.

Die Versammlung bewilligt, entsprechend dem Ausschußantrage, nur 6000 Mark.

Schutz des Odenberns.

Zur Aufhebung von Ländereien südlich des Breslau-Coseler Deiches und des Hafens der Frankfurter Güter-Eisenbahngesellschaft verlangt der Magistrat die Bewilligung von Mitteln bis zur Höhe von 38 150 Mark.

Stadtv. Eilenfuß (lib.) empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Nisch (lib.) verlangt Klarheit darüber, was mit der Aufschüttung in Wirklichkeit beabsichtigt wird. Angeblich will die Firma Cosar Wellheim dort eine Eisenbahn anlegen und es soll sich bereits um die Schüttung des Bahndammes handeln. Dadurch aber werden die dortigen schönen Anlagen geschädigt.

Stadtbaurath v. Scholtz führt aus, daß die beiden Fragen nichts miteinander zu tun hätten. Früher waren die dortigen tiefen Stellen immer mit Wasser gefüllt, doch ist gegenwärtig dort der Wasserpiegel der Oder etwas gesunken. Mit der Errichtung der Staustufe bei Klauern wird das Grundwasser wieder steigen und mit der Aufschüttung sollen die Wasserlöcher befestigt werden.

Stadtv. Herschel (Ztr.) beantragt Ausschußberatung. Stadtv. Löbe (Cos.) ist ebenfalls für Ausschußberatung. Wir haben in Breslau überhaupt so wenig von der Oder, und insbesondere im Unterwasser sind die Ufer fast vollkommen durch gewerbliche Unternehmen versperrt. Da soll nicht auch dieses Stückchen noch vom Spaziergängerverkehr abgeschlossen werden. Neben der Ausschußberatung ist auch eine Lokalbesichtigung nötig. Die Vorlage wird hierauf dem Ausschuß überwiefen.

Einem Grundstücksaustausch mit den Heimannschen Erben, der zur Anlegung des Friesenplatzes nötig ist, wurde zugestimmt.

Die Vorlage auf Pflasterung des Weges zwischen dem Restausgange des Dorjes Dsmig und der gleichnamigen Eisenbahnhaltstelle für 29 700 Mk. wurde dem Ausschuß überwiefen.

Für die Aufbewahrung von Hausrat unbemittelter Einwohner während des Krieges wurden weitere 7700 Mk. bereitgestellt.

Zum Bau weiterer Schulbaracken auf dem Grundrüd Lehndamm 84/86/80a wurden 63 763 Mk. bewilligt. Der Antrag Nisch, in den Baracken auch Räume für einen Kinderhort mit zu schaffen, wurde abgelehnt.

Dem Kinderhospital zum heiligen Grabe wurde ein fester Zuschuß von 1200 Mk. und dem Knabenhospital in der Neustadt ein solcher von 4000 Mk. gewährt.

Zur Aufarbeitung von Matrasen im Professor Baronischen vegetarischen Kinderhause wurden 720 Mk. bewilligt.

Die Einrichtung einer Bureauvorkehrerstelle für die Stadtverteilungsstelle wurde genehmigt.

Dem Abschluß eines Mietvertrages mit den bisherigen Mietern der Gastwirtschaft Tschannenstraße 21 (Paschles Restaurant), das die Stadt auf dem Wege der Zwangsversteigerung erworben hat auf unbestimmte Zeit, stimmte die Versammlung zu. Der Vertrag sieht eine Staffellung der Miete je nach dem Zeitpunkt des Friedensschlusses vor. Die Staffellung beginnt mit einer monatlichen Miete von 625 Mk. und steigt bis zu 12 000 Mk. Jahresmiete oder monatlich 1000 Mk.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

Der Mißgriff mit den Gemüsepreisen.

Unser gestrige Kritik gegen die Festsetzung der Richtpreise für Odenberns, Mohrrüben usw. ist nach mehrfacher Richtung zu ergänzen. Erstens ist die unangenehme, aber zu erwartende Wirkung eingetreten, daß sich die Preise für alle Gemüse nach der neuen, angeblich „amtlichen“ Höhe orientierten. Den enttäuschten Hausfrauen, die sich in den Markthallen darüber beschwerten, wurde der Bescheid, sie sollten sich an den „Herrn Magistrat“ wenden, der hiesige es so für ganz richtig. Ferner werden wir darauf hingewiesen, daß für die teureren Waren, wie Spargel und Erdbeeren ein Kleinhandels-Richtpreis überhaupt nicht angelegt ist, um hier die „Ausnutzung des Marktes“ ganz unbeschränkt möglich zu machen. Die ganze Richtpreislifte ist nicht nach den tatsächlichen Verhältnissen und den Bedürfnissen des großen-Verbraucherkreises, sondern ausschließlich nach den Wünschen der Interessenten gemacht, die sich hierbei auch wieder in echter Etrupeiosigkeit zeigten.

Von verschiedenen Mitglidern der Preisprüfungsstellen für Obst und Gemüse, zum Beispiel vom Vertreter der Arbeiterkassette, Stadtv. Zimmer, und vom Vertreter des Kriegsaussschusses für Konsumenten-Interessen, Herrn Schmidt, wird uns übrigens mitgeteilt, daß die Richtpreise auch garnicht von der Preisprüfungsstelle festgesetzt sind, sondern offenbar von irgend einer Gemüsespekulationsfirma, und daß sie fälschlich mit amtlicher Flagge ausgestattet. Die Preisprüfungsstelle wird heute Dienstag zusammentreten und dazu Stellung nehmen. Hoffentlich gelangt es ihr, den Schaden wieder gut zu machen, auch wenn sie Interessenten Mühe und Weh schreit.

Zugleich rufen wir ihre Aufmerksamkeit, sofort bei den höheren Behörden um Richtpreise für Kirichen, Birnen, Äpfel, Pflaumen, Blaubeeren, Preiselbeeren usw. nachzusuchen, um uns einigermaßen menschliche Preise zu sichern und doch Breslau vom Obstmarkt nicht auszufallen.

Krankengeld für Soldaten.

Wenn es sich darum handelt, für Kranke oder verwundete Soldaten das Krankengeld von der Krankenkasse zu erlangen, da hapert es manchmal mit den ärztlichen Krankenscheinen. Auf ein Gesuch des Verbandes schlesischer Ortskrankenkassen an das Kriegsministerium, hier regelnd einzugreifen, hat die Medizinal-Abteilung des Kriegsministeriums unterm 14. 6. 16 geantwortet:

Auf das gest. Schreiben vom 5. 6. 1916 wird ergecknt erwidert, daß schon durch den Erlass vom 15. 9. 1915 — Nr. 2834/9. 15. M. N. — die Militärärzte angewiesen wurden, auf Ansuchen von versicherten

Vor einem Jahre.

20. Juni. Erfolgreicher deutscher Angriff im Westrand der Krannonen. Rawo-Ruska genommen. Italienische Angriffe bei Plwa abgeschlagen.

Die Frauen im Schützengraben.

Stark wird es still werden in den verlassenen Gräben. Jahre hindurch wird man ihre tiefen Spuren noch entdecken und die mächtigen Höhlen bewundern, in denen der Mensch Zuflucht suchte vor dem Haß des Menschen. Aber der Schmerz des Winters und die Schmelzwasser des Frühlings werden die Risse erheben, und das Holz wird faulend zusammenbrechen. Der Wind wird immer neue Erde darüber aufstärmen und Sommerbrunnen werden sie begrünen. Ein Tag kommt, da zieht der Bauer mit seinem Pflug über die weite Fläche hin, und kein Hund, der ihm folgt, wird es für ein Mädchen halten, das hier mitten im Erdengraben Menschen geliebt haben, Sommer und Winter, Jahre hindurch...

Abzusehen von jenen beschämend kurzen Perioden, in denen der Kampf mit allen seinen Schrecken brüt, gleicht das Leben im Schützengraben in seiner langen Gleichmäßigkeit dem der Woche im Kloster. Tag aus, Tag ein nach der Pflicht des täglichen Weg durch seinen Grabenschnitt. Im Vorübergehen hat er immer dieselben Sitten seiner Soldaten, die, ohne sich umzusehen, ihm die Nummer ihrer Compagnie und ihres Regiments, sowie ihr augenblickliches Amt, ob sie bewachen, graben, Bagger oder sonst etwas holen, zurufen. Erst Abends oder jenes geschwehnen oder noch im Gang, aber das alles bezieht sich nur auf den Augenblick. Und wenn jene Kamerad gekommen ist, ist es nun nichts oder am Tage, sucht er seinen Untergrund auf.

Und dann beginnt jener vielsinnige Strom zu ruhen, dessen Wellen in der Schwart entspringen. Erinnerungen, Wünsche und Hoffnungen werden wach und lassen das Schattenbild vergangener und zukünftigen Lebens vorüberziehen. Die Liebe sang ihre süßen Melodien, und es kommen die Frauen.

Wie hat ein weiblicher Fuß diese Bahnen, die der lebensgefährlichen Mission der Männer gewidmet sind, betreten, und dennoch sind die Frauen in ihnen zu Hause. Auf letzten Sohnen kommen sie in jenen Stunden des Feierabends — es braucht nicht immer der Sonnenabend, es kann auch die Stunde der Sonnenhöhe sein — wenn dem Mann innere Enttäusche befallen ist. Sie warten auf ihn schon in seinem Unterstand mit den guten Worten ihrer Liebe, sie bilden ihn an aus Rahmen von kostbarem Leder oder nahrhaftem Birkenholz. Und ob es die von Männern, Frauen oder Kindern sind, allen diesen Stüben glaubt man es ansehen zu können, daß mit ihnen lange Gespräche gepflogen wurde, und ein zerschmetterter Herzer sanfter Einsprechungen geht von ihnen aus.

Das sind jene unterirdischen Ströme, die unsterblich still ruhen, von denen alle wissen, von denen man aber nur mit dem wichtigsten prüft. Wohl verlegen sie auf diese Stunden, wo dann aber wieder aufzuwachen. Wie klingt ihr Rauschen klarer und heidender im Ohr als im Lärm der Schlacht, und der letzte Sehner des blühend gewordenen ist noch eine Antwort auf ihr heimliches Brausen.

Von Wlk. Fogler im „Zeit. Tagbl.“

Aus aller Welt.

Was der Geflügel.

Der Rittergutbesitzer Schläter in Glogowien liefert seit jeder Woche große Mengen, und allem aus Stiermark, was der oben genannte Ort...

Anfang voriger Woche ließ Schläter den Milchbuden durch seine Kutscher mitteilen, daß vom Sonnabend ab seine Milchlieferung eingestellt werde, angeblich wegen Lutenmangels. Bei der jetzigen großen Milchknappheit bedeutet der Entzug von mehreren hundert Liter Milch für Erfurt mit seinen großen Kronenbäckern und vielen Lazaretten eine bedeutende Verschärfung dieser Notlage. Der Magistrat trat deshalb mit dem Rittergutbesitzer in Unterhandlungen, um ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. Alle Bemühungen waren vergebens. Wie bekannt, sind Herrn Schläter die Milchpreise zu niedrig, obwohl in Erfurt für den Liter Vollmilch ein Höchstpreis von 28 Pfg. für Kindermilch von 40 Pfg. festgesetzt worden ist. Er beabsichtigt, für gekauften Milch nach Rudolstadt in eine Molkerei abzugeben. Die Rücksicht auf die Not der städtischen Bevölkerung, auf die durch den Milchentzug den Kindern und Kranken im großen und gefährlichen Gefahren stürmen anscheinend den patriotischen Herrn nicht — der Profit ist ihm wichtiger.

Die Subanen Entschärfer herbeiziele die wegen Gewehrbesitzes einmal verurteilte Ehefrau des Badermeisters Helm in Guben wegen Ueberziehung des Höchstpreises für Butter zu 2000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hat einen Monat Gefängnis beantragt. Die Angeklagte kauft Butter an Soldaten das Pfund für 2,80 bis 3,50 Mark verkauft.

Was zum „Gamb“? Aus München meldet uns ein M. T. B. Telegramm vom 18. Juni folgendes: In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über Zusammenkünfte auf dem Marienplatz heißt es: Heute mittag sammelten sich am Marienplatz und beim Rathaus-Torwärt einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten, und insbesondere Brotkrumen verlangten. Sie wurden an die Brotkrumen-Vertheilungstellen in den Schulhäusern verwiesen. Die zum Teil erregte Aufregung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen einen auf persönlichen Eingreifen der Polizeibeamten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiterer Andrang, insbesondere Männer, leider auch verkleidete Soldaten, in der Erwartung jedoch kühnlicher Taten. Die Polizei sah sich gezwungen, durch die Marktplatz-Vertheilungstellen...

Meine Breslauer Nachrichten.

Unterschlagungen einer Postgehilfin.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtssperiode, die nur zwei Tage in Anspruch nimmt, begann am Montag unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Weigelt mit der Verhandlung gegen die unbewehrliche Postgehilfin Frieda Kötze aus Wangern, zurzeit in Klein-Tschirsky wohnend, wegen Diebstahls im Amts. Die Angeklagte war im Jahre 1912 im Alter von sechzehn Jahren als Postgehilfin mit einem Jahresgehalt von 500 Mk. vom Postamt Wangern angenommen und durch Handschlag verpflichtet worden. Es war ihr hierbei mitgeteilt worden, daß sie auf eine Pensionierung keinen Anspruch habe, dem Postamt gegenüber aber als Beamtin im Sinne des Gesetzes gelte. Das Einkommen wurde später auf 650 Mark jährlich erhöht. Die Angeklagte hat nun während dieser Zeit eine Reihe von Unterschlagungen verübt und hierbei auch Bücher unordentlich geklaut, indem sie falsche Eintragungen machte oder die Eintragungen überhört unterließ. Es war ihr zu den Unterschlagungen Gelegenheit geboten worden, weil sie die Abfertigung des Publikums zu besorgen hatte. Wenn sie eine Unterschlagung begangen hatte und dann wieder eine größere Summe Geldes in amtlicher Eigenschaft erhielt, bediente sie mit dieser Summe immer wieder den vorher unterschlagenen Betrag. Die Summe beläuft sich insgesamt auf 2000 Mark. Als die Angeklagte im Winter 1915 eine Liebhaft angeklipft hatte, die nicht ohne Folgen geblieben war, wurde sie aus dem Amt entlassen. Jetzt kamen bei einer Revision auch ihre amtlichen Verfassungen an den Tag, weshalb die Anklage erhoben werden mußte. Bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden auch erschlossene Postanweisungen und andere Dokumente, sowie 48 Briefsperrkarten, die sie ebenfalls unterschlagen hatte, vorgefunden. Die Angeklagte bestreift, Beamtin im Sinne des Gesetzes zu sein, da sie nicht berechtigt, sondern nur durch Handschlag verpflichtet worden sei. Diesen Standpunkt vertritt auch ihr Verteidiger.

Nach dem Spruche der Geschworenen wurde die Angeklagte nicht als Beamtin im Sinne des Gesetzes angesehen. Es lag deshalb keine Anklage, sondern nur einfache Unterschlagung vor. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung ist Montag, 26. Juni.

Zwangsweise verhaftet werden vom Amtsgericht Breslau die Grundstücke Vorpoststraße 33 am 13. September, Ursulinerstraße 26 am 17. August, Strehlenerstraße 23 am 31. Juli, Kürassierstraße 28/Carmerstraße 3 am 2. Oktober, Ohlauerstraße 47/Neue Gasse 34 am 5. September, Oberländer (Wand 11, Blatt 458) am 6. November.

Von der Straßendahn umgerissen wurde am Montag, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, vor dem Grundstück Weidensdamm 33/40 ein Radfahrer. Der Mann erlitt Verletzungen am Kopf und blieb bewusstlos liegen, sodas er nicht ins Stande war, den herbeigerufenen Samaritern der Feuerwehre über seine Person Auskunft zu geben. Er wurde in das Allerheiligens-Hospital eingeliefert.

Räuberei unter Radfahrern. Als in der Nacht zum 1. Juni ein Müllerehrliche eine Fahrt zu Rade von Breslau nach Mittenhausen ausführt, begegnete ihm um 11 1/2 Uhr unterwegs zwei andere Radfahrer, von denen er überfallen wurde. Der eine griff ihn ähnlich an, mißhandelte ihn, während der andere ihm die Taschen durchsuchte und seinen Geldbeutel mit 20 Mk. raubte. Darauf fuhren die beiden Räuber davon.

Am etwa 1500 Mark geschädigt hat ein Buchhalter seinen Arbeitgeber dadurch, daß er Lohnbelegte doppelt aus schrieb. Das dadurch ermordene Geld brachte der 19jährige Menich in Kaffees durch und machte dort Zeichen bis über 100 Mark. Am 17. Juni wurde er von der Polizei festgenommen.

Eindbruchsdiebstahl. Einem Kaufmann, Radlergasse 7, sind in der Nacht zum 18. Juni 11 silberne Herrenuhren, 3 silberne Uhrenketten, 1 Oberglas (von Firma Fiedler), zusammen im Werte von 120 Mk., geklaut worden. — In derselben Nacht ist bei einem Kaufmann Feldstraße 21/23 eingebrochen worden, wobei der Dieb einen braunen Winterüberzieher mit braunem Seidenfutter und ein graugekreiftes Jackett mit grauem Unterfutter, zusammen im Werte von 40 Mk., erbeutet hat. — In den letzten Tagen ist eine Wohnung in dem Hause Lanzenstraße 11 erbrochen worden. Das alles entwendet worden ist, konnte nicht festgestellt werden, da die Inhaber der Wohnung verreist sind. — Vom Sportplatz Schlesien, in den in der Nacht zum 16. Juni eingebrochen worden ist, sind 3 Rollen Segeltuchleintwand, 25 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, geklaut worden. — In der Zeit vom 15. bis zum 17. Juni entwendeten Diebe aus einem Garten an der Büchelstraße mittels Einbruchs ein schwarz- und weißgeklebtes weibliches Kaninchen und ein schwarzes männliches Kaninchen, außerdem 3 Hühner (ein weißes, ein schwarzes und ein schwarz- und weißgeschichtetes). — Am 18. Juni sind 2 Wohnungen von Einbrechern heimgesucht worden. In der einen, Kreuzstraße 36, erbeuteten sie 80 Mk. bares Geld, einen mit 2. 26. 8. 97 gezeichneten goldenen Trauring und ein geschliffenes Granatarmband, und in der andern Wohnung, Gartenstraße 51, wurden aus dem Kleiderkasten 150 Mk. geklaut.

Bahnabstiebsdiebstahl. In dem Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes wurde am Montag, früh, einer Person, die am Tisch eingeschlossen war, deren schwarzes Geldtäschchen, in dem sich 6,75 Mk. und ein Geldschein befanden, aus der Tasche geklaut. Der Geldschein war ausgefüllt über 5 Körbe mit Nudeln und Pfefferkuchen.

Aus der Handtasche geklaut wurde am 17. Juni, vormittags, in der Markthalle II einer Dame deren Leder-geldtäschchen mit 28 Mk.

Taschendiebstahl. Am 16. Juni, vormittags, ist in einem Buttergeschäft auf der Ferdinandstraße einer Frau deren schwarze Ledergeldtasche mit 7 Mark und Kleingeld, Brot- und Nudelmärken aus der Tasche entwendet worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

- Schauspielhaus.** (Operettenbühne.) Heute Dienstag: „Die Kaiserin.“ Morgen Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend gelangt das mit größtem Beifall aufgenommene Singspiel „Das Dreimäderlhaus“, Musik von Franz Schubert zur Aufführung. Freitag: „Die Kaiserin“.
- Theater.** Am 20. Male geht heute die erfolgreiche Operette „Der selbige Balduin“ in Szene.
- Victoria-Theater.** Die beiden Vollen „Gebz. Pirsch“ und „Seine Senf“ mit Leonard Dastel und Siegfried Berich lösen eine große Anziehungskraft aus. Am Sonnabend und Sonntag war das Theater ausverkauft. Heute und die folgenden Tage die erfolgreichen Vollen. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Schlesien und Bosen.

Brieg, 20. Juni. Selbstmord. Vermutet geht seit dem 10. Juni der 17jährige Konrad Rich. Kade, der bei der Firma Kaiser beschäftigt war. Der junge Mann, der seit ostentlich war, hatte sich nach der „Oranger Zeitung“ in letzter Zeit eine kleine Verletzung zuzufügen kommen lassen, wobei man Selbstmord vermutete. Jetzt ist die Leiche bei Linden an der Ober gelandet worden.

Hirschberg, 20. Juni. Tod auf der Gebirgsreise. Am dritten Feiertag verstarb plötzlich an einem Herzschlag auf einem Ausflug im Gebirge in der Nähe der Pampelbäume Pädagogin Bertha Kade aus Berlin-Randow.

Hirschberg, 20. Juni. Der Nachwinter im Riesengebirge. Am Sonntagmorgen ist bei uns bei

Wolke herabgefallen, nachdem im Laufe der Woche verschiedenes, zu Niederschlägen neigendes Wetter vorherrschend geblieben war, auch hatte die Neigung auf Gewitter ebenfalls noch nicht aufgehört. Dabei blieb es fortwährend kühl und windig, nur am 13. war das Wetter ruhiger, wie auch der Nebel sich teilweise so lösete, daß der Blick nach den Tälern frei wurde. Die Hoffnung auf gutes Wetter erfüllte sich am 15. auch noch nicht; nachdem der Luftdruck noch mehr abgenommen hatte, ergab sich der Wind tagsüber östlich bis zur südlichen Seite, der nachher Nebel hielt an und die Temperatur blieb unter dem Gefrierpunkt. Es mußte daher das Eisbildung eintreten, was dazu kam noch den Tag über anhaltender leichter Schneefall. Dieser verstärkte sich nachts zum 16. so, daß bereits um 7 Uhr früh sieben Zentimeter Schneehöhe gemessen werden konnte. Es zeigte ein starker Nordwestwind den weiteren Tag, die Temperatur fiel auf minus 3, und der starke Schneefall hielt an. Auf dem Rappenzweig bildeten sich meterhohe Schneehäufen; eine Messung um 2 Uhr ergab aber nur eine mittlere Schneehöhe von 16 Zentimetern, allerdings wurde auch ein großer Teil Schnee heruntergeweht. Auf dem Rappenzweig besaßen die Träger stellenweise bis an die Rente im Schnee. Am Freitag war ein Schneesturm neuer Schnee gefallen, der stellenweise zehn Zentimeter hoch lag. Am Sonnabend herrschte vorwiegend sonniges Wetter bei steigender Temperatur.

Hirschberg, 20. Juni. Vom Schwurgericht. Am Montag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die auf zwei Tage berechnete Verhandlung gegen den früheren Zinweller Arbeitermann Ernst Bogdt aus Breslau, bis 21. April er. in Untersuchungshaft, der sich des verurteilten Notzuchtverbrechens in zwei Fällen und der vollendeten Notzucht in einem Falle schuldig gemacht haben soll. Geladen und erschienen sind 40 Zeugen, darunter der Sohn des Angeklagten. Bei der persönlichen Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß er 48 Jahre alt, evangelisch, verheiratet und Vater eines 23 Jahre alten Sohnes, vorherstrafte 2 mal wegen Gewerbe- und Postverbrechen mit Geldstrafen von 5 bis 500 Mark, zuletzt am 10. Februar d. J. am Amtsgericht Breslau wegen Offiziersverweigerung mit einem Monat Gefängnis und zugleich 500 Mark Geldbuße. Die altemännlich festgestellt wurde, schwebt gegen Bogdt zurzeit eine Untersuchung wegen Vergehens gegen das Konkurs- und Genossenschaftsgesetz. Eine große Anzahl eingeleiteter Strafverfahren wegen Betruges, Unterschlagungsverbrechen u. a. sind inzwischen eingeleitet worden. Bogdt hat sich vom 16. bis 21. Juni 1915 und nach kurzer Freilassung vom 1. Juli 1915 bis 6. April d. J. in Untersuchungshaft befunden. Nach dem Eröffnungsbeschluß ist Bogdt beschuldigt, durch drei beständige Handlungen zu Seiborf am 18. Juli 1914 und 6. Juni 1915 an zwei Dienstmädchen ein Notzuchtverbrechen verübt und am 10. Juni 1915 ein Notzuchtverbrechen verübt zu haben. Stermit erfolgte Ausschluß der Öffentlichkeit für die auf zwei Tage berechnete Verhandlung. Ueber das Urteil werden wir berichten.

Häselitz, 20. Juni. Eine Merkwürdigkeit ereignete sich in unserem Orte. Es starben am Freitag nicht weniger als 4 Personen, während 1 Person am Mittwoch das Heiligtum segnete. Es lagen daher am Freitag in dem Orte 5 Leichen auf der Bahre. Unter den Verstorbenen befindet sich u. a. die Frau Marie Heinsel geb. Kunze, deren Mann im August v. J. verstorben ist. Sechs Kinder, von denen das älteste etwa 15 Jahre zählt, sind damit völlig ertoten worden. Unter den Toten befindet sich außerdem eine Greisin von 75 Jahren, die freiwillig in den Tod gegangen ist. — Fünf Leichen an einem Tage ist für unseren kleinen Ort reichlich viel.

Dobels, 20. Juni. Nur reine Ware. Ein eisenartiger Zinddiebstahl wurde hier selbst in Form des Hotel verübt. Sämtliche aus Zinn bestehende Verleitungen wurden kunstgerecht abgefeilt und aus dem Keller herausgezogen. Alle anderen Verleitungen wurden durch Antzagen auf das Metall geprüft, ließen aber unbeschädigt, sobald sie nicht aus Zinn bestanden. Im kleinen Saale vermutete man auch in den Kronleuchtern Zinn. Deshalb wurden mehrere Rosetten abgebrochen und geprüft. Da man sich aber getäuscht hatte, legte man die abgebrochenen Stücke wieder auf den Tisch und ließ die Kronleuchter dann völlig unberührt. Außer dem hohen Schaden, der durch das Stehlen der zuerst kaum erkennbaren Verleitungen angerichtet wurde, sind nur noch etwa 30 Gläser entzwei geschlagen und im Garten verstreut worden.

Reuthen Os., 20. Juni. Die letzte Schicht. Auf der Florentinegrube tödlich verlegt wurde der Häuer Eduard Brutta. Auf der Grube waren Häuer damit beschäftigt, das Gesteine aus einem Weiler zu entfernen. Dabei löste sich ein Stück Sandstein vom Danggende des Pfeilers, schlug gegen einen Kreuzstempel, der herausgeschlagen wurde und den Häuer am Kopf tödlich verlegte.

Selbst Leichen werden nicht geschont. Einen Diebstahl versuchte man in der hiesigen Leichenhalle. Dort war die Leiche des vom Militärposten getöteten Pändlers R. aus Lipine untergebracht. In vergangener Nacht versuchten nun Langhüter, dem Toten, der in der Nähe des Fensters der Leichenhalle stand und vor dem ein Vorhang hing, aus seinen Kleidungsstücken den Geldbeutel zu entwinden. Nachdem die Täter an allen Eingängen vergeblich versucht hatten, in die Halle einzudringen, schlugen sie die Scheibe aus und verzweifelten auf diese Weise, den Toten zu bestehlen. Es gelang ihnen nur, bis an die Kleidung zu reichen, bis in die Taschen reichten sie trotz ihrer langen Finger nicht.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Nachrichten aus unserm Bezirke, die wir nur die preisgünstigste Berichterstattung überlassen.)

Die teuren Gemüßpreise.

Als ich gestern in die Halle ging, um Gemüse zu kaufen, war es mir leider nicht möglich, weil es zu teuer ist. Für eine Mandel überlassen wurden 70 Pf. gefordert. Im Vertrauen sollte ich 60 Pf. geben, was ich aber ablehnen mußte, denn ich einen Preis zu zahlen, bin ich nicht imstande. Zwei Mandeln muß ich bei meinen 5 Kindern wenigstens haben; sie sind im Alter von 5 1/2 bis 15 1/2 Jahre, groß und stark, tüchtige, gesunde Eßer.

Wie müssen leider lesen, daß das Gemüse zuhause nicht, warum können denn die Armen nicht so annehmbaren Preisen bekommen? Jetzt wo die Kartoffeln so knapp sind, und das Gemüse nicht zu erdöhlen ist, sehe ich rasch da in der Ernährung meiner Kinder. Hier muß unbedingt Maßnahme getroffen werden. Geht der Morgen an, hängt der Sommer an. Ist eine Nachtigall vorüber, geht der Sommer mit der andern los, und so schon Monate lang. Mein Mann ist schon über 1 1/2 Jahr im Felde. Ich sehe jahrelang, jahrelang in ärztlicher Behandlung und muß arbeiten, was in meinen Kräfte steht, denn jetzt reell burschautommen ist eine Kunst. Sie haben geschrieben, es wird so wenig Gemüse gekauft, weil es kein Geld gibt. Was auch sein, wir müssen ja so viel Essen ohne Geld genießen, warum soll es da nicht bei dem nachschauen Gemüse gehen, das unseren Kindern sehr gesund wäre, bei dem vielen Einbreiten.

Wie wäre es denn, wenn der Magistrat Gemüse ankaufen würde, um es zum Einbreiten abzugeben? Oder der Preis wird so festgesetzt werden, daß nur es annehmbaren kann. Müßte denn das alles für die, die es bezahlen können, während die anderen zu sehen müssen? Acht Tage lang sollte mancher Herr, der darüber mit zu bestimmen hat, in einer Kasse die Preise festsetzen lassen, die für die Armen zu zahlen sind. Wie bitte um 10 Pf.

Neueste Nachrichten.

Die Räumung von Czernowitz.

Wien, 19. Juni. Die Kriegsverichterichter stellen fest, daß für die Aufgabe der seit Wochenlang in der Feuerzone weittragendes russischer Geschütze stehenden Stadt Czernowitz der Umstand bestimmend war, daß der Czernowitzer Brückenkopf infolge vollständiger Streichung der Verbindungen seine Abwehrkraft verloren hatte und die Fortsetzung des Pruth durch eine übermächtige zahlenmäßige Überlegenheit erzwungen worden war. Um die Stadt vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren, erfolgte nach heldenmütiger Gegenwehr gegen die Angriffe unter Artilleriefeuer vorgeleiteter zehn bis sechshundert Meter über der Befehl zur Räumung der Stadt.

Strategisch hat die Befreiung von Czernowitz, welches so nahe der Grenze und fast seit Kriegsbeginn ununterbrochen innerhalb der ersten Kriegszone gelegen ist, kaum irgendwelche Bedeutung; dagegen zeigt die strategische Lage des östlichen Front eine günstige Gestaltung, zumal das Zentrum in Ostgalizien fast auf den alten Linien steht und auf dem wichtigsten Linien Stützpunkt gerade am eingebrochenen Abschnitt in den letzten Kämpfen Raum gewonnen wurde.

Unter solchen Umständen kann um so weniger von einem Durchbruch der Front gesprochen werden, als die österreichischen und deutschen Truppen den mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit des Menschenmaterials gespeicherten russischen Angriffen seit nunmehr fast zwei Wochen den heftigsten Widerstand erfolgreich entgegenzusetzen. (W. L. S.)

Der italienische Bericht.

Rom, 20. Juni. Amtlicher Kriegsbericht vom Montag: Die Schlacht dauert erbittert auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden an. Schwere Kämpfe von Ugiago erneuerte der Gegner seine Anstrengungen gegen unsere Stellungen. Nordöstlich schneidet unser Gegenangriff kräftig vorwärts.

Am 19. Juni in Morgen erneuerten starke feindliche Abteilungen nach westlichem Artilleriefeuer ihre Angriffe gegen einen Teil der Front zwischen dem Monte Magnaboschi und Voleon; sie wurden jedesmal mit sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es folgte eine kräftige Beschließung aus zahlreichen feindlichen Batterien aller Kaliber. Trotzdem blieben unsere Truppen die Linie zwischen dem Monte Magnaboschi und Voleon fest in ihrer Hand.

Mitlich des Frengelales versuchte der Feind gestern an mehreren Punkten unseren Druck durch Gegenangriffe abzumildern, die jedoch überall abgewiesen wurden. Unsere Truppen leisteten ihren langsamen, aber sicheren Vormarsch fort. Die größten Fortschritte wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo Abteilungen von Alpini, die sich schon am vorhergehenden Tage ausgesetzt hatten, den Kamm Monteboro eroberten, wobei sie etwa 100 Gefangene machten und zwei Maschinengewehre eroberten. In der östlichen Front Artilleriekämpfe. Cadorna.

Politische Uebersicht.

Erhöhte Feuerungszulagen.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat bei am Donnerstag tagenden Stadverordnetenversammlung neue Vorschläge für die Gewährung von Feuerungszulagen unterbreitet. Sie sollen vom 1. Juli d. J. ab betragen für die ledigen städtischen Arbeiter, Angestellten, Beamten, Feuerwehrleute, Lehrer und Lehrerinnen bei einem Gesamteinkommen bis zu 2000 Mark einsehl. 10 Mark, wenn sie über 18 Jahre alt sind, 12 Mark monatlich; für Verheiratete ohne Kinder bei einem Gesamteinkommen bis 2500 Mark monatlich 15 Mark; Lebige, die in einem eigenen Hausstand Angehörige unterhalten, stehen den Verheirateten gleich; für Verheiratete mit Kindern bis zum vollendeten 16. Lebensjahre bei einem Gesamteinkommen bis 3000 Mark einsehl. bei einem Kind 20 Mark, steigend um je 5 Mark bis 40 Mark monatlich bei 5 Kindern und mehr. Die am Waisenhaus und Arbeitshaus beschäftigten Vorkurschwerkern soll ebenfalls 10 Mark erhalten. Die früheren Beschlüsse werden mit Wirkung vom 1. Juli 1916 aufgehoben.

Die Kosten dieser Erhöhung veranschlagt der Magistrat auf monatlich 100 000 Mark, die Gesamtkosten der monatlichen Feuerungszulagen dürften demnach in Zukunft 160 000 Mark betragen.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Die Generalversammlung des Wahlkreises Zehlendorf, die am Sonntag in Berliner Gewerkschaftshaus anberaumt war, wurde vom Kreisvorstand vorzeitig geschlossen, da die Versammlung die Delegierten des Wahlvereins Lichterfelde, der die Vertragsperre beschloßen und diese durch öffentliche Erklärung aufrechterhalten hat, zur Versammlung zu ließ. Dadurch, daß den Lichterfelder Delegierten Sitz und Stimme in der Generalversammlung gegeben sei, habe diese eine statutenwidrige Zusammenkunft erhalten. Alle Beschlüsse, welche diese Versammlung fassen würde, seien nach dem Statut unzulässig. Eine statutenwidrige Generalversammlung abzuhalten, sei der Vorstand nicht in der Lage. — Der Kreisvorstand und eine Anzahl Delegierter verließen hierauf den Saal; die im Saal verbliebenen Delegierten tagten aber weiter und beschloßen, den Vorstand seines Amtes zu entheben; sie wählten einen provisorischen Vorstand, der eine neue Versammlung einberufen soll. Für Diebstahl wurde eine Sympathie-Rundgebung beschloßen.

Eckstein's
No. 5
Trostfrei
 diese 2 1/2 Pfs Zigarette
 AMERSTEN & SOHNE, DRESDEN

2. 500. Strehlen. Bei Totgeburten muß die Kriegswochenhilfe bewilligt werden. Es steht nirgends geschrieben, daß die Kriegswochenhilfe nur gewährt wird, wenn das Kind lebt. Die Mutter ist unterhaltungsbedürftig, auch wenn das Kind nicht lebt, und es kann deshalb gar kein Zweifel darüber bestehen, ihr die Kriegswochenhilfe zu gewähren. Haben sich die Krankenkasse und der Landrat in diesem Falle gegen die Unterhaltung ausgesprochen, so ist die Kasse beim Ober-Kriegsversicherungsamt in Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 32, zu verklagen. Nach einem Bescheide des Ministers ist die Kriegswochenhilfe selbst bei Früh- oder Fehlgeburten nach sechsmonatlicher Schwangerschaft zu leisten.

M. Posenerstraße. Der Vater hat zu bestimmen, wo sich sein Kind aufhalten hat, nicht die Großmutter. Am besten ist es wohl in diesem Falle, das Mädchen wird aufs Land gegeben.

B. S. Strehlen. Fordern Sie die Frau nochmals schriftlich auf, die Tafeln herauszugeben. Weigert sie sich, so müssen Sie die Sache bei der Polizei oder bei Gericht anzeigen.

B. F. Waffergasse. Es genügt die einfache Mitteilung, das Kind ist gestorben.

S. Q. Neuz. Der Gemeindevorsteher hat geäußert, für schuldenfreie 13- oder 14-jährige Kinder wird Kriegswochenhilfe nicht mehr gezahlt. Da ist er doch sehr im Irrtum. Im Gesetz vom 4. 8. 14 heißt es ausdrücklich, die Kinder unter 15 Jahren werden in jedem Falle unterstützt, also auch dann, wenn sie mit 13 oder 14 Jahren schon etwas verdienen. Das Gesetz geht mit Recht darüber hinaus und sagt, auch Kinder über 15 Jahre werden unterstützt, wenn sie von dem Eingezogenen unterhalten wurden oder das Unterhaltsbedürfnis erst nach dem Einziehen hervorgehoben ist. Für Jungen und Mädchen, die ein Handwerk erlernen und nichts verdienen, ist also in der Regel die Kriegswochenhilfe weiter zu zahlen. Schreiben Sie an den Landrat.

Der Wasserstand der Oder.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Wasserstand	1,31	1,34	1,44	1,73	1,84	1,44	1,42	1,25
Wind	0,99	0,89	0,84	0,95	0,99	0,98	1,09	1,43
Temperatur	2,11	2,19	2,19	2,29	2,29	2,29	2,29	2,29
Barometer	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01
Wasserstand	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54
Wind	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50
Temperatur	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50
Barometer	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54	2,54
Wasserstand	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51
Wind	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51
Temperatur	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51
Barometer	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51	0,51

Familiennachrichten.

Max Sprigade in Habel.
Am 4. d. Mts. starb dem Heilanden im Vaterland unser lieber und treuer Kollege der Unteroffizier d. I. und Inhaber des Ehrenkreuzes 2. Kl. **Max Sprigade in Habel**.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer besten und liebsten Kollegen, der seit Jahren tätig und besorgt war für unsere Organisation zu arbeiten.
Sein Andenken wird in Ehren halten.
1918
Der Zentral-Verein der Reservisten und ihrer Angehörigen.
Geschäftsstelle der Die-Mit-Mitglied. Habel Habel.

Hermann Wache
im Alter von 39 Jahren und 8 Monaten.
Der Verstorbene war uns jederzeit ein treuer Kollege und Mitarbeiter.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Brauerei Schultheiß, Abteilung 5.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.
1918

Hermann Wache
im Alter von 38 Jahren 8 Monaten.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten:
Die Mitglieder des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Oswitz.
1918

Rad
Preis 35, 45, 60 etc.
Damenrad, eleg.
Größtenteils 62.
Fehl, Fahrradhaus.

Nur für Herren
die gern gut kaufen, empfehle mein Lager in getragenen Cavalier-Garderoben; ferner nur kurze Zeit restliche Reste, Salts, über Gesellschafts-Garderobe für jede Saison vorräthig, meist auf Größe von 14. K.-H.-Schneidern.

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die **Zuverlässigen der "Volkswacht"**.
1918
Die Versorgung der Kriegsdienstnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition

Fritz Vaterlano!
Sammelt Kirschkerne zur Ölgewinnung.
Groß und Klein in Küche und Haus und bringt sie in die Vorratskeller des
Nationalen Frauendienstes:
Büttnerstraße 25 Friedrich-Karlstr. 5
Zimmerstraße 8 Lehmdamm 70
Steinstraße 18 Lehmgrabenstraße 6.
Paradiesstraße 9
Näheres ist aus den, an den Vorratsstellern angebrachten Plakaten zu ersehen.
1918

Sparsame Hausfrauen kaufen nur Waschlauge „Bosko“ (O. R.-G.-M. angemeldet)
Verkauf ohne Seifenkarte
Streng reell, allerbeste Marke. Ueberall zu haben; wo nicht vorrätig, bestelle man ein Probe-Postpaket Mark 3.— gegen Nachnahme von der alleinigen Vertriebsstelle
M. Austerlitz, Breslau I.
Ferraria 6289, Blücherplatz 16/17. 1771
Wiederverkäufer Engrospreise.

Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.
Preis 1.00 RM.
Zu beziehen durch die Expedition und die Postanstalt.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
:: In der Volkswacht ::
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Kultur und Nation
Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Ort	Bezugsquelle	Ort	Bezugsquelle
Brieg	Arbeiter-Konkordin. Krause, H., Opfendorferstr. 2. Wittke, H., Opfendorferstr. 1.	Bunzlau	Trübschlag, Wein- u. Wollwaren. Opfendorferstr. 3, Opfendorferstr. 40 (Schuldenamt).
Breslau	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Glogau	Berufskleidung, Wäsche, Trikots. Opfendorferstr. 3, Opfendorferstr. 12 (Schuldenamt).
Bromberg	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Kattowitz	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Chemnitz	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Frankfurt a. M.	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Dresden	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Halle	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Leipzig	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Mannheim	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Münster	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Nürnberg	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Regensburg	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Stuttgart	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Saarbrücken	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Wuppertal	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Worms	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.	Zürich	Herbertsberg. Kriegs-Vertriebsamt u. d. O. Opfendorferstr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.